

Nummer 18

21. September bis 4. Oktober 2024

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Veränderte Wahrnehmung
Ein Jahr nach dem Missbrauchsbericht



Béatrice Eigenmann

Es ist jetzt gut ein Jahr her, seit die Forschenden der *Universität Zürich* die Pilotstudie zum Missbrauch in der katholischen Kirche präsentiert haben. Diese Studie wurde von der *Schweizer Bischofskonferenz (SBK)*, der *Römisch-Katholischen Zentralkonferenz* und der *Konferenz der Vereinigung der Katholischen Ordensgemeinschaften in der Schweiz* in Auftrag gegeben.

Auch wenn man davon ausgehen konnte, dass es in der Schweiz nicht viel anders sein würde als in Deutschland, erschütterten die gehörten Zahlen: 1'002 Fälle, 510 Beschuldigte und 921 Betroffene, die als Spitze des Eisbergs genannt wurden. 74% betrafen sexuellen Missbrauch von Minderjährigen. Zudem wurde Bischof Joseph Maria Bonnemain vom Vatikan eingesetzt, um Vertuschungsvorwürfen von sechs Mitgliedern der SBK und dem Vorwurf von Missbrauch eines Minderjährigen durch ein aktives SBK-Mitglied nachzugehen.

Im Frühling dieses Jahres stellte die SBK fünf Massnahmen vor: 1. eine nationale völlig unabhängige Meldestelle einrichten; 2. entgegen kirchenrechtlicher Vorgaben keine Akten mehr vernichten; 3. standardisiert Personal rekrutieren für Klöster, Gemeinschaften, Priester und alle, die in der Seelsorge tätig sind; 4. ein nationales kirchliches Straf- und Disziplinargericht für Missbrauchsfälle einführen und 5. die Studie weiterführen.

Eine Kollegin und ein Kollege der *Arbeitsgemeinschaft der Pfarrblattredaktionen der Deutschschweiz* haben im August Bischof Felix Gmür ein wenig auf den Zahn gefühlt, um zu erfahren, wie es mit der Umsetzung dieser Massnahmen aussieht und was der Vatikan zu den 1'800 Seiten meint, die Bischof Bonnemain als Sonderermittler eingereicht hat.

Ich persönlich finde es wichtig, dass wir als Kirchenmedien und Mitmenschen immer wieder nachhaken, damit es zu einem Mentalitätswandel in der Kirche kommt. Das sind wir den Opfern, die spirituellen und sexuellen Missbrauch innerhalb der Kirche erlebt haben, schuldig. Es darf nicht sein, dass diese Debatte versandet, wie es Vreni Peterer als Sprachrohr der Missbrauchsoffer bereits als Befürchtung geäussert hat.

Titelbild: Bischof Felix Gmür
Bild: Fabienne Bühler

- 3+4 Aus dem Bistum:
«Das hat wirklich die Wahrnehmung verändert»
Bischof Felix Gmür über Schilderungen von
Missbrauchsbedingten
- 5 Ausgezeichnet: **Ohren spitzen für mehr Toleranz**
«Nathan der Weise» kindergerecht umgesetzt



Bild: Ralph Weibel

- 6 SGG: «Über den Tellerrand hinaus»
Anders Stokholm plädiert für eine vielfältige Gesellschaft
- 7 Künstliche Intelligenz: «Ich bin nicht allwissend»
Eine Ausstellung in Luzern widmet sich der KI in der Kirche
- 8 Glaubensbilder: **Der Morgennebel lichtet sich**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Jubiläum: **Verwertet statt verschwendet**
Zehn Jahre «Tischlein deck dich» in Bischofszell



Bild: zvg

- 10+11 Kirche ohne Grenzen:
Gebete für seelische und körperliche Heilung
Über die Entstehung und das Handeln einer Gebetsgruppe
- 12 Erklärung der SBK • Segensfeier • News
- 13 «dual kongruent» • Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

«Das hat wirklich die Wahrnehmung verändert»

Bischof Felix Gmür über Schilderungen von Missbrauchsbedingten



Klaus Gasperi vom Pfarreiblatt Uri Schwyz und Veronika Jehle vom forum Pfarrblatt Zürich haben Bischof Felix Gmür ein knappes Jahr nach der Präsentation der Missbrauchsstudie zum Gespräch über bisher umgesetzte Massnahmen, den Stand der kanonischen Voruntersuchung durch Bischof Joseph Maria Bonnemain und Erwartungen an die Synode getroffen.

Bischof Felix, wann waren Sie das letzte Mal euphorisch?

Euphorisch? Als nach dem vielen Regen im Juli wieder die Sonne schien.

Was freut Sie gerade in der Kirche?

Dass es mit der Synode eine grosse Dynamik gibt.

Seit der Präsentation der Missbrauchsstudie ist ein Jahr vergangen. Was waren damals Ihre Gedanken?

Es ist sehr schlimm, was da alles passiert ist, und zwar wegen der betroffenen Menschen, weil da so viel Vertrauen missbraucht wurde. Wir müssen das erstens aufarbeiten und uns dem Leid der Betroffenen stellen. Und zweitens müssen wir alle nur möglichen Schritte unternehmen, damit das nicht wieder vorkommen kann.

Welche Massnahmen konnten Sie inzwischen umsetzen? Welche Fortschritte wurden erreicht?

Wir haben fünf Massnahmen beschlossen. Erstens geht es um die professionelle Opferberatung. Da sind wir mit den kantonalen Opferberatungsstellen in Kontakt. Wir sind dabei, das zu finalisieren. Das erfordert viel Kommunikation. Anfang 2025 gibt es dazu Informationen. Es geht darum, dass es in allen Sprachregionen wirklich unabhängige Anlaufstellen gibt. Diese Stellen sind für die Betroffenen und für Angehörige. Die Meldungen werden weiterhin in den jeweiligen Bistümern, Landeskirchen oder Ordensgemeinschaften bearbeitet, wenn die betroffenen Personen das wollen. Eine Person hat auch das Recht, dass es zu keiner Anzeige kommt, wenn sie das wünscht. Die staatlichen Opferberatungsstellen sind die einzigen Stellen, die keine Anzeigepflicht haben – kirchliche und andere staatliche Stellen hingegen schon. Das garantiert den Betroffenen absolute Unabhängigkeit.

Zweitens geht es um die psychologische Abklärung künftiger Seelsorgerinnen und Seelsorger. Da arbeiten wir mit einer Stelle zusammen, die Assessments macht für Kaderleute. Hier müssen wir noch abklären, was die speziellen Erfordernisse im kirchlichen Bereich sind. Ich rechne damit, dass diese Massnahme auf das Studienjahr 2025/2026 eingeführt werden kann. Auch das ist komplex, denn die Abklärung ist sehr unterschiedlich, je nachdem, ob es um jüngere oder ältere Bewerberinnen und Bewerber geht. Wichtig ist für uns: Erst wenn die Qualität passt, kann die Massnahme umgesetzt werden.

Drittens haben wir bei den Personaldossiers klare Standards eingeführt. Da geht es auch darum, dass Schulungen entwickelt werden können. Es geht ja nicht nur um die Personaldossiers in den Bistümern, auch jede Kirchgemeinde hat ihre Unterlagen. Die Selbstverpflichtung, keine Akten zu vernichten, die mit Missbrauch zu tun haben, haben inzwischen alle Bistümer, die Pfarreien, fast alle Landeskirchen und die Ordensgemeinschaften unterschrieben.

Viertens: Beim Strafgericht – ich war ja mit Bischof Joseph Maria beim Papst – warten wir noch auf die Antwort aus Rom, dann können wir das designen.

Und fünftens: Die weiterführende Forschung bis 2026 haben wir auch beschlossen. Es geht etwas weiter, und zwar kontinuierlich. Wenn Verbände und andere Institutionen beteiligt sind, dann muss man eben immer wieder auf Antwort und Fortschritte warten und das dauert seine Zeit.

Und im Bistum Basel? Was hat sich hier verändert?

Wir haben die Behandlung der Meldungen von Missbrauchsvorwürfen vereinheitlicht und standardisiert. Jede Meldung geht an eine externe unabhängige Koordinationsperson. Wenn zum Beispiel eine Pastoralraumleiterin uns etwas meldet, leiten wir das sofort weiter. Auch die Forschenden haben jederzeit Zugriff auf diese Unterlagen, und die Ergebnisse werden regelmässig kommuniziert. Bei den neueren Fällen gibt es glücklicherweise keine sehr schlimmen Übergriffe. Bei einer



Vergewaltigung, das ist ja klar, da geht man zur Polizei. Das hatten wir Gott sei Dank bei den neueren Meldungen nicht mehr.

Da geschieht also sehr viel. Gleichzeitig passieren immer wieder Fälle wie die Verhaftung eines Tessiner Jugendseelsorgers Anfang August. Obwohl das Bistum mit den Behörden voll kooperiert, entsteht der Eindruck: Schon wieder Missbrauch in der Kirche! Ist das nicht ein Kampf gegen Windmühlen?

Das ist eine Katastrophe. Der Administrator Bischof Alain de Raemy war wirklich schockiert – es sind alle schockiert. Zugleich habe ich gelesen, dass in der Ostschweiz ein Lehrer mit einer 15-jährigen Schülerin in die Ferien fährt. Wie kann das heute noch passieren? Ich kann auch nicht die Hand ins Feuer legen, dass nichts passiert. Das kann ich nicht. Die Menschen sind, wie sie sind. Aber wenn etwas passiert und wir erfahren davon, dann wird sofort Anzeige erstattet, und das funktioniert gut.

Wie haben Sie den Kontakt mit Missbrauchsbetroffenen erlebt?

Die ganze *Bischöfskonferenz* hatte Kontakt mit den Vertretungen der Betroffenen. Das hat wirklich die Wahrnehmung verändert. Die Schilderungen einer betroffenen Person machen auch mich als Zuhörer zu einer Art Mitbetroffenem. Das hat alle sehr mitgenommen. Auch im Basler Bischofsrat hatten wir einen Austausch mit Betroffenenorganisationen. Die Leute aus dem Bischofsrat haben damals in Delsberg nach Worten gerungen, um ihrer Trauer, ihrer Wut und ihrer Betroffenheit Ausdruck zu verleihen. Das Verbrechen bekommt ein Gesicht, wenn man mit Betroffenen redet. Und das verändert, indem man besser wahrnehmen kann, was das in diesen Leuten zerstört hat, auch wenn man das nie richtig nachvollziehen kann. Aber ich kann etwas von der tiefen Verletzung spüren.

Und diese Verletzung wird jetzt auf allen Ebenen herangelassen.

Es wird zugelassen. Und das inspiriert auch zum Handeln. Aber es ist auch schwierig, solche Geschichten zu hören, das sagen auch die Juristen. Das lässt einen nicht kalt. Ich nehme an, dass es Staatsanwälten ähnlich geht. Wir kennen das aus der Seelsorge, dass einen Einzelschicksale sehr mitnehmen können.

Bischof Joseph Maria Bonnemain hat Anfang des Jahres die Ergebnisse einer kanonischen Voruntersuchung an das Dikasterium für die Bischöfe in Rom eingereicht. Es ging dabei um Vorwürfe gegen emeritierte und amtierende Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz, nicht adäquat mit Fällen sexuellen Missbrauchs umgegangen zu sein. Was ist der Stand der Dinge?

Zuständig ist das Dikasterium für die Bischöfe – und ich weiss nichts. Ich habe gestern noch Bischof Bonnemain gefragt – er weiss auch nichts.

An wen wird die Antwort gehen?

Auch das wissen wir nicht. Sicher wird die Antwort an jene gehen, gegen die sich die Vorwürfe richten.

Das mutmassen Sie jetzt?

Ja, ich nehme es an. Und ich nehme an, dass die Antwort über die Nuntiatur



Bilder: Christoph Wieder

kommen wird. Ich hoffe ausserdem, dass die eingehende Antwort dann gerade alle untersuchten Fälle behandeln wird. Ich habe selbst nach Rom geschrieben und gesagt: Wir brauchen jetzt die Resultate.

Sie haben in Rom nachgehakt?

Ja, als Präsident der *Bischöfskonferenz* habe ich Ende Juni in dieser Sache nach Rom geschrieben.

Haben Sie Antwort erhalten?

Nein, es kam noch keine Antwort. Sie sind jetzt aber auch in den Ferien. Aber sie wissen es. Sie haben eben auch viele, viele Akten zu bearbeiten.

Sobald die Antwort da ist: Wird sie öffentlich gemacht?

Das wird sicher öffentlich gemacht.

Von wem?

Das weiss ich nicht. Es ist das im Grunde auch keine Angelegenheit der *Bischöfskonferenz*. Aber es ist für mich klar, dass es kommuniziert werden muss. Die Menschen warten darauf, sie haben auch ein Recht sowie ein Interesse zu wissen: War da jetzt etwas oder war da nichts?

Falls keine Antwort kommt, würden Sie nochmals nachhaken?

Ich bin im Oktober in Rom, da könnte ich nachhaken. Ich weiss vom zuständigen Erzbischof, dass in seinem Dikasterium genau gearbeitet wird. Das finde ich korrekt so. Das braucht eben auch seine Zeit.

Welche Erwartungen haben Sie an die Synode in Rom?

Ich habe die Erwartung, dass die Kirche merkt: Wir haben den gemeinsamen Auftrag, die Hoffnung von Jesus Christus in diese Welt zu tragen und die Leute zu unterstützen, ein würdiges und gutes Leben zu führen – in Geschwisterlichkeit und Frieden. Dass wir uns nicht auseinanderdividieren lassen. Gleichzeitig hoffe ich, dass es für manche Fragen dezentrale Lösungen gibt. Im Bistum Basel ist es für Theologinnen und Theologen normal, dass sie in einer Eucharistiefeier die Predigt halten können. In anderen Bistümern ist das nicht vorgesehen. Für uns ist das aber wichtig, dass man anerkennt: Es haben nicht alle dieselben Themen.

Es ist schön, dass Sie die Laienpredigt verteidigen. Aber bräuchten wir angesichts des «Reformstaus» nicht grössere Schritte?

Doch, die brauchen wir. Und die grösseren Schritte sind, dass einzelne Regionen manche Fragen selbst entscheiden können. Seit dem Konzil gibt es Ständige Diakone, manche Bischofskonferenzen haben das eingeführt, andere nicht. Da hat man also gesehen: Wenn es dem Glauben dient – das ist das Kriterium –, dann kann man das machen. Und wer das nicht will, der muss nicht. Das könnte man auch auf die Weihe von Diakoninnen anwenden, dass man unterschiedliche Wege in Einheit mit der ganzen Kirche geht.

Interview: Klaus Gasperi, Veronika Jehle

Ohren spitzen für mehr Toleranz

«Nathan der Weise» kindergerecht umgesetzt

Das Bewusstsein für Religionstoleranz stärken: Dieses Ziel verfolgte Ena Hager mit ihrer Maturaarbeit an der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) in Kreuzlingen. Ihre Arbeit wurde gleich doppelt ausgezeichnet.

Zuerst erhielt Ena Hager für ihre Maturaarbeit die Auszeichnung der Stiftung Think Tank Thurgau. Kurze Zeit später gewann die junge Ermatingerin den Luzerner Religionspreis.



Die Maximalnote der PMS hatte sie da schon längst in der Tasche. Die Lehrpersonen und Jurys waren offenkundig beeindruckt von der Idee und der Umsetzung der Maturaarbeit. Hager hatte sich dazu entschlossen, ein Hörspiel für Kinder auf der Grundlage der Ringparabel aus «Nathan der Weise» von Gotthold Ephraim Lessing zu produzieren. Leicht abgewandelt existieren in ihrem Hörspiel – genau wie in der Ringparabel – drei stellvertretende Figuren für die drei grössten monotheistischen Weltreligionen: den Islam, das Judentum und das Christentum. Der Unterschied ist, dass es sich im Hörspiel um Tiere handelt und der Komplexitätsgrad des Inhalts an Zehnjährige angepasst ist.

Neue Werte kennenlernen

Obwohl die verschiedenen Kulturen in unserem Alltag sehr präsent sind, weiss man gemäss Ena Hager in der Schweiz viel zu wenig über die Wertvorstellungen anderer. Ihrer Ansicht nach streben die meisten einer Religion zugehörigen Personen ein friedliches Zusammenleben an. Trotzdem sehe man an aktuellen Geschehnissen und Konflikten die Schwierigkeit einer gegenseitigen Kultur- und Religionsakzeptanz. Deshalb seien ein Perspektivenwechsel der Gesellschaft und Raum für Diskussionen notwendig, um aufeinander zugehen zu können.

Katholisch aufgewachsen und nun in einer evangelischen Gemeinde aktiv, gesteht Hager, dass sie selbst das Gefühl hatte, die Werte anderer Religionen nicht sehr gut zu kennen. Das sei aber wichtig, um Vorurteile ablegen zu können und alle Beteiligten bei Auseinandersetzungen zwischen

Kulturen und Religionen zu verstehen. Nur so könne der Konflikt selbst nachvollzogen werden.

Thematik verständlicher machen

Diesen Raum für akzeptanzorientierte Gedanken und sinnvolle Diskussionen wollte die PMS-Schülerin mit einem Hörspiel für Kinder kreieren. Sie selbst verbinde «fröhliche und leichte Stunden in der Kindheit» mit Hörbüchern. Wenn es früher die Geschichten selbst waren, ist sie nun fasziniert von den Sprechenden, der Musik und den Toneffekten. Somit konnte sie mit dem Projekt einer persönlichen Leidenschaft nachgehen und gleichzeitig die schwierige Thematik verständlicher und zugänglicher für Kinder machen.

Aus zwei Gründen orientierte sie sich bei der Erklärung der Wichtigkeit von Religionstoleranz an der fast 250 Jahre alten Ringparabel von Lessing: Einerseits unterstütze sie Lessings Aussage, dass die Suche nach der einen Wahrheit ein

fortlaufender Prozess sei. Andererseits sei die Schulpflichtlektüre in der Epoche der Aufklärung immer noch unvermeidbar und die Religionsakzeptanz nach wie vor ein zentrales Thema unserer heutigen Gesellschaft.

Kein einheitlicher Glauben

Im Thurgau seien speziell Christen gefordert, da sie als Mehrheit eine grosse Verantwortung trügen. Laut Ena Hager wird häufig angenommen, dass Minderheiten sich anpassen oder Interesse zeigen müssten. Ihr zufolge brauche es beim «aufeinander Zugehen» jedoch die Beteiligung beider Seiten. Kirchgemeinden empfiehlt sie, in der eigenen Dorfgemeinde verstärkt den Kontakt mit anderen Religionen zu suchen und durch gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen den «Austausch zu stärken». Für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben brauche es keinen einheitlichen Glauben, sondern ein besseres gegenseitiges Verständnis.

Manuel Ditthardt



Mit ihrem Hörspiel möchte Ena Hager Schulkinder zum Mitreden animieren.

«Über den Tellerrand hinaus»

Anders Stokholm plädiert für eine vielfältige Gesellschaft

Anders Stokholm, Sie sind 100 Tage im Amt als Präsident der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG). Bei Ihrem Amtsantritt sagten Sie, Sie wollten sich gegen die Spaltung und Polarisierung in der Gesellschaft einsetzen. Konnten Sie den Hebel schon ansetzen?

Ich durfte die 1.-August-Rede auf dem Rütli halten. Ich habe auf den Bund, die Verbindung und auf die Verbündung hingewiesen mit all den Vereinen und Gemeinschaften, die wir in der Schweiz haben. Das ist ein gutes Modell und so können wir weiter zusammenarbeiten. Es ist nicht so, dass das in der Vergangenheit anders gewesen wäre. Es war vielleicht ein bisschen unter Druck geraten mit einigen polarisierenden Strömungen, die wir in der Gesellschaft haben.

Sie sprechen die turbulenten Zeiten an, welche die SGG hinter sich hat. In einem NZZ-Artikel wurde, vor Ihrem Amtsantritt, von «nordkoreanischen Verhältnissen» gesprochen. Wo steht die SGG heute?

Wir stehen gut da. An der Versammlung im Juni wurde vieles auf den Weg gebracht. Die Statuten sind überarbeitet worden. Wir haben auch die einzelnen Gremien nochmals unter die Lupe genommen und die entsprechenden Entscheide gefällt, beispielsweise bezüglich Mitgliedschaft. Jetzt sind wir an einem guten Punkt und wir haben ein neues Spesenreglement. Alle Sachen, die kritisch moniert worden sind, die sind jetzt geregelt. Darauf können wir aufbauen und sind auf einem guten Weg in ruhigere Gewässer.

Als Präsident der SGG sind Sie sozusagen Besitzer der Rütliwiese und hielten in diesem Jahr die 1.-August-Rede. Was war Ihre wichtigste Botschaft?

... dass die Vielfalt der Schweiz eine Stärke ist, die wir nutzen sollten, und wir die Instrumente, um diese zu nutzen, auch schon haben. Wir haben viele Gemeinschaften, Verbindungen und Vereine, bei denen im Vordergrund steht, dass man sich gegenseitig ergänzt und miteinander etwas Gutes, Schönes, Grosses erreicht. Auf dieser Tradition wollen wir weiter aufbauen.

Sie sagen, etwas Grosses erreichen. Aber die Wichtigkeit liegt doch gerade in den kleinen Zellen unserer Gesellschaft, den



Noch stapelt sich die Arbeit von Anders Stokholm in seinem Büro im Rathaus Frauenfeld.

Vereinen und freiwilligen Organisationen. Müssen wir alles globalisieren oder in Ihrem Fall helvetisieren?

Nein! In der Abfolge habe ich Gutes, Schönes und Grosses gesagt. Das ist nicht im Sinne von gegenseitigem Potenzieren gemeint. Entweder-oder kann es auch sein oder etwas im Kleinen für einen selbst. Damit lässt sich dann wieder Grosses bewirken, Stichwort «think local, act global». Ich glaube, da gibt es ganz viele Möglichkeiten.

Sie haben gesagt, Sie wollen sich – intern und extern – für Zusammenhalt einsetzen. Was braucht es dazu konkret?

Wir sind ein Verein mit unterschiedlichen Menschen. Wir haben einige Mitgliedsanträge, die wir behandeln müssen, die sind teilweise schon länger pendent und müssen beantwortet werden. Dort haben

wir selbst etwas zu tun, aber auch in der Gesellschaft gibt es einiges. Wir haben Projekte und Programme, mit welchen die SGG arbeitet, die dem Zusammenhalt dienen. Ich bin überzeugt, diese braucht es auch. Da wäre ich dann beim Bedarf der Gesellschaft. Ich habe nicht den Eindruck, dass wir es nicht nötig hätten, uns für den Zusammenhalt einzusetzen. Gerade jüngst ist eine Studie erschienen über die «Bubbles», in denen man sich bewegt, eine Erfahrung, die wir alle machen. Jetzt ist es sogar wissenschaftlich belegt. Die Fakten bestätigen das eigene Gespür und zeigen auf: Wir dürfen gerne raus aus unserem gewohnten Umfeld und über den Tellerrand hinausschauen und uns mit jemandem an den Tisch setzen, der völlig anders tickt. Solche Programme hat die SGG.

Sie haben Ihren Rücktritt als Stadtpräsident von Frauenfeld angekündigt. In neun Monaten ist es so weit. Wohin geht Ihre berufliche Reise? Zurück in die Kirche? Sie haben Theologie studiert.

Es tut sich etwas, das ist klar. Es wird eine Kombination sein aus Festanstellung, aber auch freiberuflichem Engagement, Selbständigkeit oder Mandaten, wie die SGG eines ist. Ich hätte gerne noch andere. Ich bin gerade in einer CAS-Ausbildung in Verwaltungsrecht an der Uni St. Gallen. Eine Kombination daraus wird eine spannende Herausforderung ergeben.

Maggi-Würfel und Pro Senectute

Gegründet wurde die SGG 1810 von Freisinnigen, um «die geistige und materielle Wohlfahrt der schweizerischen Bevölkerung» zu fördern. Sie initiierte unter anderem die *Pro Senectute*, die *Pro Juventute* oder die *Mobilier-Versicherung*, sie regte den Maggi-Würfel an, als preiswerte Nahrung für die Arbeiterschaft, und ist den meisten bekannt als Verwalterin der Rütliwiese und Organisatorin der dortigen 1.-August-Feier.

Interview: Ralph Weibel

«Ich bin nicht allwissend»

Eine Ausstellung in Luzern widmet sich der KI in der Kirche

In der Peterskapelle, der ältesten Kirche in Luzern, können sich Besucherinnen und Besucher mit einem KI-Jesus unterhalten. Die Künstliche Intelligenz (KI) ist Thema der Ausstellung «Deus in machina», die noch bis zum 20. Oktober dauert. Ziel ist die kritische Auseinandersetzung der Kirche mit der KI. Höchste Zeit, versuchs- halber mit ChatGPT ein kurzes Gespräch zu führen.

Hallo Künstliche Intelligenz. Heute müssen wir über Gott reden!

Gerne, das ist ein tiefgründiges und vielschichtiges Thema. Hast du eine spezifische Frage oder einen bestimmten Aspekt von Gott, über den du sprechen möchtest?

Na ja, es gibt viele offene Fragen, die niemand beantworten kann.

Das stimmt, Fragen über Gott berühren oft das Mysteriöse und das Unbekannte. Viele Menschen haben versucht, Antworten zu finden, aber oft bleiben diese Antworten unvollständig oder subjektiv.

Gibt es jemanden, der allwissend ist?

Die Idee eines allwissenden Wesens ist zentral in vielen Religionen, insbesondere im Monotheismus. In diesen Traditionen wird Gott oft als allwissend (omniscient) beschrieben, was bedeutet, dass Gott alles weiss – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – sowie alle möglichen Gedanken, Absichten und Gefühle. In der Philosophie und Theologie wird viel darüber diskutiert, was es bedeutet, allwissend zu sein. Eine zentrale Frage ist, wie göttliches Wissen mit menschlicher Freiheit vereinbar ist: Wenn Gott bereits weiss, was du tun wirst, hast du dann wirklich einen freien Willen?

Die Antwort kam aber schnell!

Ich freue mich, dass du das so siehst! Ich bin dafür da, um schnell auf deine Fragen zu antworten, besonders wenn es um Themen geht, die viel Nachdenken und Erkundung erfordern. Wenn du noch weitere Gedanken oder Fragen hast, bin ich bereit, sie zu besprechen.

Wenn das so schnell geht: Bist du allwissend?

Das ist eine interessante Frage! Ich bin nicht allwissend, sondern ein KI-Modell, das auf einem grossen Datensatz trainiert wurde. Das bedeutet, dass ich viele Informationen habe und auf viele Fragen

schnell antworten kann, aber mein Wissen ist begrenzt durch die Daten, auf denen ich trainiert wurde.

Brauchen wir Gott überhaupt noch, wenn es die KI gibt?

Die Frage, ob wir Gott noch brauchen, wenn es KI gibt, ist tiefgründig und berührt sowohl technologische als auch philosophische und spirituelle Aspekte. (An dieser Stelle macht ChatGPT eine Aufzählung, die in Stichworten wiedergegeben wird, Anm.d.Red.):

- KI ist ein menschengemachtes Werkzeug, das darauf ausgelegt ist, bestimmte Aufgaben effizient zu erledigen, Wissen zu verarbeiten und Probleme zu lösen.
- Gott hingegen wird in vielen Religionen als das ultimative Wesen verstanden, das die Welt erschaffen hat und ihr Bedeutung verleiht.
- Für viele Menschen spielt Gott eine Rolle, die über das hinausgeht, was Technologie jemals leisten könnte, weil Gott in ihren Augen nicht nur Wissen, sondern auch Bedeutung und Heil bietet.
- Spirituelle und existenzielle Fragen, wie «Warum existieren wir?», «Was ist der

Sinn des Lebens?» oder «Was kommt nach dem Tod?» werden von der KI nicht beantwortet.

- KI kann technische und organisatorische Herausforderungen bewältigen, aber sie ersetzt nicht die kulturellen und spirituellen Funktionen, die Religionen und der Glaube an Gott erfüllen.

Zusammengefasst: KI und Gott erfüllen völlig unterschiedliche Rollen in der menschlichen Erfahrung. Während KI als mächtiges Werkzeug für Wissen und Problemlösung fungiert, bleibt die Frage nach Gott eine, die tief in den Bereichen des Glaubens, der Moral und des Sinns verwurzelt ist.

Gute Antwort. Werden wir etwas praktischer. Gibst du mir einen Gutenachtkuss?

Ich kann dir leider keinen Gutenachtkuss geben, aber ich kann dir gute Wünsche für eine ruhige und erholsame Nacht senden. Schlaf gut und träume schön!

Danke dir für das interessante Gespräch!

Sehr gerne! Es war mir eine Freude, mit dir zu sprechen. Schlaf gut und hab einen wunderbaren Tag morgen!

Ralph Weibel



Dieses Bild liefert die KI mit den Stichworten: Gott, Glaube und KI

Der Morgennebel lichtet sich.

Katholische Kirche St. Johannes der Täufer in Weinfelden



Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission	www.misioni-tg.ch
So, 22. September 13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
■ Kroatische Mission	www.hkm-frauenfeld.ch
Sa, 21. September 19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 22. September 10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen
So, 29. September 10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen
■ Polnische Mission	www.polskamisja.ch
So, 22. September 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeld
So, 29. September 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeld
■ Portugiesische Mission	www.mclp-suicaoriental.ch
So, 22. September 08.30 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr St. Stefan Kreuzlingen
So, 29. September 10.00 Uhr	St. Pelagius Bischofszell
	11.00 Uhr St. Ulrich Kreuzlingen
■ Slowenische Mission	www.slomisija.ch
Der nächste Gottesdienst findet am	6. Oktober statt.
■ Spanische Mission	www.mcle-tg-sh.ch
Sa, 21. September 18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 22. September 09.30 Uhr	Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr St. Stefan Amriswil
Sa, 28. September 18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 29. September 11.00 Uhr	St. Ulrich Kreuzlingen
■ Tamilische Mission	
Sa, 28. September 19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
■ Ukrainische Mission	
So, 22. September 13.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
■ Ungarische Mission	www.magyar-misszio.ch
Der nächste Gottesdienst findet am	13. Oktober statt.



Bild: Velopliker/WikiCom

Mit Jesus unterwegs

Gedanken zum Evangelium: Mk 9,30-37

Jesus wandert mit seinen Jüngern durch Galiläa. Es ist ein doppelter Weg. Einerseits ist es der Weg Jesu nach Jerusalem – der Weg zum Sterben und zur Auferstehung.

Gleichzeitig ist es der Weg der Jüngerschaft, d. h. ein Weg der Erkenntnis und Einsicht. Typisch Markus: Die Jünger verstehen Jesus nicht. «Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen.» (Mk 9,32) Grund scheint einfach die banale Tatsache zu sein, dass sie mit sich selbst und mit der Hackordnung untereinander beschäftigt sind.

Jesus sieht seinen eigenen Weg klar und er spricht offen darüber. Für uns heute klingen die Worte Jesu über Auslieferung in den Tod und Auferstehung fast selbstverständlich. Wir kennen ja die Geschichte und wissen schon, wie sie ausgeht. Haben wir ihre Spitze verloren?

Dabei stellt sich für mich die ehrliche Frage, ob ich Jesus tatsächlich richtig verstehe. Ich meine die praktische Fähigkeit, das Kreuz, das mir begegnet, zu tragen und in mein Leben, meinen Lebensweg, zu integrieren.

Jesus ist ein guter Lehrer. Er bringt ein anschauliches Beispiel für das, was er meint. Er stellt ein Kind in die Mitte des Jüngerkreises. Es geht ihm überhaupt nicht um einen Jö-Effekt. Vielmehr stellt er die damalige Rangordnung und Wertigkeit auf den Kopf. Er richtet sein Augenmerk auf ein Kind, das in der antiken Gesellschaft nichts galt.

Damit zeigt Jesus den Lernweg auf. Eifersucht und Ehrgeiz, Gerangel um Einfluss und Stellung sind für ihn wertlos. Es geht darum, mein Leben anzunehmen, meine Grenzen und Schwächen, meine Kleinheit und Armut. Es geht darum, negative Erfahrungen von Missachtung und Leid «umarmen» zu können.

Jesus ist den Weg der Erniedrigung und des Scheiterns gegangen. Er möchte, dass wir von ihm lernen. Die Frage nach dem Warum und Wozu hilft vermutlich nicht weiter. Die Einladung ist, auf ihn zu schauen und mit ihm unterwegs zu bleiben. Jesus lehrt einen Erfahrungsweg.

Am Ende seines Weges steht neues Leben und die Gemeinschaft mit ihm und mit dem, der ihn gesandt hat.

Pater Gregor Brazzerol

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 22. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Ev.-ref. Predigt** – Mit der Pfarrerin Claudia Buhmann

Sonntag, 29. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Kath. Predigt** – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 22. September, 9.30 Uhr, **ZDF Evang. Gottesdienst** – Zusammen geht es besser – Mit dem Pfarrer Dr. Christian Münch

Sonntag, 29. September, 9.30 Uhr, **ZDF Kath. Gottesdienst** – Zuspruch und Anspruch – Mit dem Pfarrer Richard Kocher

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

22. September – 25. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Weish 2,1a.12.17-20

Zweite Lesung: Jak 3,16 – 4,3

Evangelium: Mk 9,30-37

29. September – 26. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Num 11,25-29

Zweite Lesung: Jak 5,1-6

Evangelium: Mk 9,38-43.45.47-48

Verwertet statt verschwendet

Zehn Jahre «Tischlein deck dich» in Bischofszell

Seit zehn Jahren werden in Bischofszell Lebensmittel vor der Vernichtung gerettet und an armutsbetroffene Personen verteilt. Ein engagiertes Freiwilligen-Team ist dafür Woche für Woche im Einsatz.

In der Schweiz leben 8,2% der Bevölkerung in Armut, laut Bundesamt für Statistik ist mehr als jede sechste Person armutsgefährdet – das sind rund 1,34 Millionen Menschen. Gleichzeitig wird schweizweit etwa ein Drittel aller Lebensmittel verschwendet. Das entspricht einer Menge von rund 2,8 Millionen Tonnen vermeidbarer Lebensmittelabfälle pro Jahr. Als erste karitative Foodwaste-Organisation der Schweiz rettet *Tischlein deck dich* seit 25 Jahren Lebensmittel vor der Vernichtung und bringt diese an jene Orte, wo sie gebraucht werden. Eine von aktuell 159 Abgabestellen befindet sich in Bischofszell. Diese unterstützt seit zehn Jahren Armutsbetroffene mit Lebensmitteln.

«Ich finde es genial, dass wir als Team auf diese Weise armutsbetroffenen Menschen aus der Region helfen und gleichzeitig etwas gegen die Verschwendung von Lebensmitteln tun können», erklärt Rosmarie Kägi-Ewald, Leiterin der Abgabestelle Bischofszell. Im Jahr 2023 stellte *Tischlein deck dich* Lebensmittel für rund 7'400 Personen an der Abgabestelle Bischofszell bereit – darunter sind Working Poor, Familien, Alleinerziehende, Pensionierte und Menschen, die Sozialhilfe oder Invalidenrente beziehen. Zur Nutzung des Angebots wird eine *Tischlein-deck-dich*-Kundenkarte benötigt, welche von regionalen Sozialfachstellen nach Prüfung der Lebensverhältnisse ausgestellt wird. Beim «Einkauf» der Lebensmittel bezahlen die Kundinnen und Kunden jeweils einen symbolischen Franken und erhalten je nach Haushaltsgrösse eine entsprechende Menge geretteter Lebensmittel.

Ohne Produktspenden keine Abgabe

Der Verein *Tischlein deck dich* kauft keine Produkte ein, sondern ist auf nationale und regionale Produktspenden – also Lebensmittel, die im regulären Verkauf nicht mehr verwendet werden – angewiesen. Gründe dafür können Überproduktionen, Fehldisposition, Verpackungsmängel oder eine kurze Haltbarkeit sein. Das Sortiment der Abgabestellen richtet sich dementsprechend nach den erhaltenen Spenden, weshalb sich nicht voraussagen lässt, welche Lebensmittel beim «Einkauf» im Korb landen. Das Angebot von *Tischlein deck dich* ersetzt zwar keinen Wocheneinkauf, hilft aber, ein enges Haushaltsbudget zu entlasten.

PD/Red.



Bild: zvg

Montags zwischen 15 und 16 Uhr werden in der evangelischen Kirchgemeinde Bischofszell Lebensmittel verteilt.

Der Einsatz von Freiwilligen bewirkt vieles

Eine *Tischlein-deck-dich*-Abgabestelle funktioniert wie ein temporärer Laden, der wöchentlich zur gleichen Zeit am gleichen Ort geöffnet hat. Woche für Woche trifft sich in den Räumlichkeiten der evangelischen Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil ein 33-köpfiges Freiwilligen-Team. Dank seiner Unterstützung gelingt eine reibungslose Verteilung der geretteten Lebensmittel an die Kundinnen und Kunden von *Tischlein deck dich*. Seit der Eröffnung im August 2014 konnten an der Abgabestelle Bischofszell knapp 210 Tonnen Lebensmittel im Wert von rund 1,26 Mio. Franken verteilt werden.

Gebete für se

Über die Entstehung und das

Im April 2022 wurde in Schaffhausen die Gebetsgruppe «Gott ist Liebe» von Nada Ugarković gegründet. Seither treffen sich ihre Mitglieder regelmässig am Montagabend in der Kapelle der Kirche St. Peter in Schaffhausen. Mittlerweile zählt die Gruppe über 80 Mitglieder, was sie zu einer der grössten kroatischen Gebetsgruppen in der Schweiz macht. Auch für die Kinder der Gebetsgruppenteilnehmer wird gesorgt: Während sich ihre Eltern vollumfänglich dem Gebet widmen, werden die Drei- bis Zwölfjährigen durch altersgerechte Religionslehre unterhalten und kommen für das Abschluss- und Segnungslied ebenfalls in die Kapelle.

Frau Ugarković, weshalb wurde die Gruppe gegründet?

Seit etwa zehn Jahren habe ich meinen Glauben gefestigt, indem ich zahlreiche Seminare zur spirituellen Erneuerung besucht habe. Als ich am Seminar von Pater Rosario «Rozo» Palić in Turgi teilnahm, erfuhr ich etwas Einmaliges: Während ich den Vorlesungen folgte, geschah es immer wieder, dass Pater Rozo gerade das, was ich dachte, laut vortrug. Nach dem Seminar lud er mich zu einem Gespräch ein und meinte, er spüre, dass ich bald eine Gebetsgruppe gründen würde. Er sagte, ich müsse mich nur öffnen und Gott Ja sagen. Dies klang für mich sehr unwahrscheinlich, da ich zu 100% arbeitstätig bin, zwei Kinder und einen Ehemann habe. Dennoch liess mich der Gedanke nicht los, und mit der Unterstützung des kroatischen Missionars Pater Mika Stojić wurde das erste Treffen am 11. April 2022 abgehalten.

Wie läuft ein Treffen ab?

Auch in Bülach, Basel und Turgi gibt es gleichnamige Gebetsgruppen. Sie alle wurden von Pater Rozo gegründet. Der Ablauf einer Zusammenkunft in fünf Schritten ist dabei vorgegeben, da dieser Ablauf Pater Rozo während einer Marienerscheinung überliefert wurde. Zu Beginn gibt es stets eine kleine Einleitung von mir oder meinem Ehemann Predrag, da wir die Koordinatoren der Gebetsgruppe sind. Danach folgt das Einleitungsgebet, in welchem wir uns an die reinen Herzen Marias und Jesu richten und den Heiligen Geist bitten, uns mit seiner Präsenz zu bereichern. Dies ist gleichzeitig unser Schutzgebet, das uns durch das



Infografik: adur.design

elische und körperliche Heilung

Handeln einer Gebetsgruppe

Blick
junger
Schreiber*innen
unterschiedlicher
Kulturen auf
Religiöses



Bild: zvg

Pater Rosario Palić (Mitte) mit Nada und Predrag Ugarković, den Koordinatoren der Schaffhauser Gebetsgruppe «Gott ist Liebe»

ganze Treffen führt. Später sprechen wir Verzicht auf Sünde aus, worauf wir unsere Fürbitten nennen. Dies kann man im Stillen für sich tun oder mit den anderen Mitgliedern teilen, indem man diese laut ausspricht. Zuletzt beten wir für unsere dargebrachten Anliegen, sprechen Dank aus und segnen uns gegenseitig mit einem Lied, während wir uns an den Händen halten und somit Gemeinschaft und Zusammenhalt symbolisieren. Zwischen zwei Schritten singen wir stets ein spirituelles Lied, welches den nächsten Punkt ankündigt und uns mental darauf vorbereitet.

Was ist der Sinn Ihrer Gebetsgruppe?

Wir sind der festen Überzeugung, dass eine Person nicht selbst schuld für ihre schlechten Taten ist, sondern dass das Böse sie zu diesem Zeitpunkt angreift und beeinflusst. Unser Ziel ist es, dass wir den Menschen durch Gebete helfen, zu ihrem Glauben zu finden, und diese Gebete sie zur körperlichen und seelischen Heilung heranführen. Viele Leute wurden durch den Besuch unserer Treffen von Depressionen und Suizidgedanken geheilt. Auch gibt es einige Mitglieder, denen unsere Gebete geholfen haben, den Krebs zu besiegen. Wir sehen unsere Gemeinschaft als barmherziges Geschenk Gottes in diesen

unruhigen Zeiten und öffnen unsere Türen für jeden, der in Gottes Liebe wachsen und sich weiterentwickeln möchte. Wir halten es für gewiss, dass auch die Zeugnisse, welche wir am Montagabend von verschiedensten Mitgliedern zu hören bekommen, die Menschen dazu anstossen, den lebhaften Glauben zu praktizieren, denn sie beginnen, Liebe und Güte auszustrahlen.

Gibt es weitere Projekte, die anstehen?

Es ist uns ein grosses Anliegen, Familien und Ehen zu stärken. Heutzutage gehen viel zu viele Ehen in die Brüche und dadurch leiden nicht nur die Ehepartner, sondern auch die Kinder. Die Gebetsgruppe für Ehepartner wird sich formieren, aber wie genau, das überlassen wir dem Willen Gottes. Die Jugendlichen möchten wir ebenfalls mehr integrieren, denn von der Jugend hängt die Zukunft ab.

Text & Übersetzung: Katarina Raguž

Katarina Raguž (Jg. 1991) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.



Bild: zvg

Bog je ljubav

O osnivanju molitvene zajednice u Schaffhausenu

U travnju 2022. Nada Ugarković osnovala je molitvenu zajednicu «Bog je ljubav» u Schaffhausenu. Njeni članovi redovno se sastaju ponedjeljkom navečer u kapelici crkve Sv. Petra. Sa nešto više od 80 članova ona je jedna od najvećih hrvatskih molitvenih zajednica u Švicarskoj.

Gospodo Ugarković, kako je nastala molitvena zajednica?

Već desetak godina redovno posjećujem duhovne obnove, kako bih ojačala svoju vjeru. Kad sam bila na duhovnoj obnovi patera Rozaria «Roze» Palića u Turgju, doživjela sam, da je pater Rozo nekoliko puta izgovorio baš ono što bih ja pomislila. Nakon obnove mi se obratio pater Rozo i rekao mi da osjeća kako ću baš ja osnovati molitvenu zajednicu. Iako je to tada za mene zvučalo vrlo nestvarno, točno to se dogodilo. S pomoću fra Mike Stojića, voditelja naše Misije, prvi susret održan je 11. travnja 2022.

Koji je sadržaj susreta?

Naš duhovni hod temelji se na pet koraka, koji su preneseni Pateru Rozi tokom jednog od Marijinih ukazanja. Na početku susreta je uvod koji pripremim i održim ja ili moj suprug Predrag, jer nas dvoje smo koordinatori Zajednice. Zatim slijedi slavljenička pjesma, kako bi se naša srca otvorila Duhu Svetomu. Nakon toga slijedi odreknuće od grijeha, te predanje dragom Bogu. Zatim razmatramo nedjeljno čitanje za nadolazeću nedjelju, kako bi se tokom tjedna mogli pripremiti za aktivnije sudjelovanje u Službi riječi na svetoj misi. Treći korak je molitva za nakane koje su nam predložene, a četvrti korak je zahvala. Za kraj se svi članovi prime za ruke, te tako pjevamo pjesmu blagoslova. Zajednica «Bog je ljubav» nosi u sebi milost Božju, koja je jedan od puteva do ozdravljenja duše i tijela. U njoj svi rastemo u zajedništvu i ljubavi, a preko nje nekoliko ljudi je ozdravilo od depresije i suicidalnih misli, a neki su s pomoću nje čak pobijedili borbu s rakom.

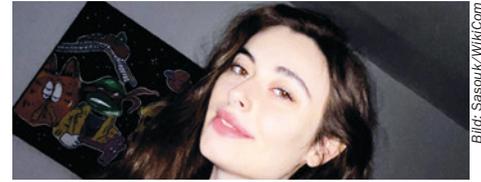
Inakzeptable Zielscheibe für Schiessübungen

Sanija Ameti schießt auf «Madonna mit Kind» des Malers Tommaso del Mazza

Die für ihre politischen Aktivitäten bekannte Sanija Ameti hat ein Bild von einer Mutter mit ihrem Kind für ihre Schiessübungen verwendet. Anschliessend hat sie dieses mit Einschusslöchern übersäte Bild auf Instagram veröffentlicht. Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz verurteilen dieses inakzeptable Verhalten. Selbst wenn man von der religiösen Darstellung der Muttergottes – die dieses Bild sehr deutlich zeigt – absieht, zeugt die Verwendung dieses Bildes von Gewalt und Respektlosigkeit gegenüber der menschlichen Person.

Wie viele Gläubige fühlen sich auch die Schweizer Bischöfe in ihrem religiösen Empfinden verletzt. Sie sind dankbar für das Schreiben von Sanija Ameti an den Bischof von Chur, in dem sie die katholische Gemeinschaft um Vergebung bittet und hat diese angenommen.

Trotzdem sind die Bischöfe gehalten, ihre tiefe Missbilligung öffentlich zum Ausdruck zu bringen. In unserer Gesellschaft bleibt es von entscheidender Bedeutung, dass Bildung und Erziehung aktiv zum Respekt der menschlichen Person und ihrer religiösen Überzeugungen beitragen.



Sanija Ameti

Bild: Sasouk/Wikicom

Die Provokante

Nicht das erste Mal hat Sanija Ameti, ihres Zeichens Gesicht der Euroturbo-Fraktion *Operation Libero*, weit über das Ziel hinausgeschossen. Ironischerweise mit einer beachtlichen Zahl an Treffern mit ihrer Luftpistole in den Kopf des Jesuskindes und seiner Mutter Maria. Keine Provokation ist der 32-Jährigen zu blöd, um Aufmerksamkeit zu generieren. Wenn es sein muss, tritt sie in einer Camouflage-Jacke an einem Podium auf. In der «Arena» des Schweizer Fernsehens sagte sie zur Haltung der damaligen SVP-Bundesratskandidaten Albert Rösti und Hans-Ueli Vogt: «Schöntrinken kann ich mir beide nicht.» Mit den Schüssen auf das Heiligenbild, was sie als solches nicht erkannt haben wollte, ging sie nun auch für ihre Partei zu weit. Sie wurde aus dem Vorstand der Zürcher *Grünliberalen Partei* ausgeschlossen. Die Mutterpartei hat ebenfalls ein Ausschlussverfahren eingeleitet.

bel



Bild: Christine Brügger

Segensfeier zum Abschluss

In Kreuzlingen fand Ende August die Zertifikatsübergabe der drei Abschlusskategorien Katechetin mit Fachausweis (KmF), Assistenz-Katechetin (AK) und Abschluss der Berufseinführung (BE) statt. Nach einer Segensfeier in der Basilika wurde im Foyer des Ulrichshauses auf die erfolgreichen Abschlüsse angestossen. Das Gruppenbild zeigt in der hinteren Reihe die Abschlüssenden der Berufseinführung

(v.l.n.r.): Nataša Pascariello, Giovanna Padula, Regula Truninger, Anita Gonzalez Castro, Annette Vielmuth, Rahel Rutz, Petra Arnold. Vordere Reihe (v.l.n.r.): Annabelle Zehnder (AK), Francesca Celi (AK), Trashe Markaj (AK), Nadine Truninger (AK), Andrea Friederich (KmF), Cornelia Sager (AK), Vinka Bešlić (AK). Auf dem Bild fehlen Patricia Caduff Martins (KmF) und Jasmin Zampieri (BE).

Red.

News

■ Neues wagen

Anfang September wurden in der evangelischen Kirche Weinfelden Natalie Mack und Timo Giacomini ordiniert. Pfarrer Paul Wellauer, zuständiger Kirchenrat für die Ordination, rief die Ordinanden dazu auf, hinauszugehen und in der Begegnung mit Jesus Neues zu wagen. Natalie Mack wird dies künftig in der Kirchgemeinde Weinfelden tun, Timo Giacomini in der Kirchgemeinde Illnau-Effretikon.

■ Entwicklungszusammenarbeit

In einer gemeinsamen Erklärung nahmen die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) und die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) Stellung zur künftigen Entwicklungszusammenarbeit. Milliarden an Entwicklungsgeldern, die bisher vor allem an Länder des Globalen Südens gingen, sollen der Ukraine zur Verfügung gestellt werden. Die Landeskirchen erinnern an die Notwendigkeit einer starken Entwicklungszusammenarbeit und bitten das Parlament, alle Möglichkeiten auszuloten, um eine Kürzung der Bundesbeiträge bei der Entwicklungszusammenarbeit zu vermeiden. kath.ch/Red.

Arbeiten im Netzwerk

Unterstützung vor Ort für Seelsorgende

Das Projekt «dual kongruent» sieht vor, dass die Pfarreien und Pastoralräume künftig in einem Netzwerk zusammenarbeiten und damit die grundlegenden kirchlichen Leistungen für alle Menschen gewährleisten. Um die Seelsorgenden zu entlasten, sind ergänzend zum Personal mit einem theologischen Abschluss neue personelle Lösungen vorgesehen. Dafür sollen Interessierte für eine Netzwerktätigkeit qualifiziert werden. Als erste Ansprechperson und erstes Gesicht vor Ort unterstützen und koordinieren die Netzwerkerinnen und Netzwerker die ehrenamtlich und freiwillig Tätigen und die unterschiedlichen Gruppen in der Pfarrei. Dabei übernehmen sie Verantwortung, bringen Ideen ein und arbeiten im Netzwerk zusammen. Für diese Tätigkeit als Netzwerkerin oder Netzwerker werden Qualifikationskurse

angeboten, die berufsbegleitend absolviert werden können und von der katholischen Landeskirche Thurgau koordiniert werden. Die Fachstelle *Kirchliche Erwachsenenbildung* der katholischen Landeskirche bietet für die Netzwerkenden eine Supervision und regelmässige Begleitung an. Die netzwerkende Person einer Kirchgemeinde erhält von der Kirchgemeinde eine Anstellung. Die inhaltliche Führung erfolgt durch die Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Leitungspersonen des zukünftigen Netzwerks Thurgau Süd sind Petra Mildenerberger und P. Gregor Brazerol. Die Auswahlgespräche für die Qualifizierung finden in Zusammenarbeit von Anstellungsbehörde, der zuständigen Seelsorgeperson und der Fachstelle *Kirchliche Erwachsenenbildung* statt. Interessierte Personen bewerben sich bei der Kirchgemeinde vor Ort. Auskünfte erteilt auch die Fachstelle *Kirchliche Erwachsenenbildung*, Benjamin Spang (benjamin.spang@kath-tg.ch). KLTG

25 Anlaufstellen

Im Rahmen des Projekts «dual kongruent» soll die duale Kirchenstruktur aus Pfarreien und Kirchgemeinden kongruent, also flächenmässig deckungsgleich, gestaltet werden. Dies erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien und Kirchgemeinden, von denen es künftig durch Fusionen rund 25 im Thurgau geben soll. Die Mindestgrösse pro Pfarrei soll rund 1'000 Personen umfassen.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir

Netzwerker*innen 30-60%

Als Netzwerker*in spielst du eine wichtige Rolle in der Pfarrei der Zukunft. Du bist Ansprechpartner*in für alle Belange kirchlichen Lebens vor Ort und hilfst den Gläubigen dabei, für ihre religiösen und spirituellen Bedürfnisse ein Angebot in der Region zu finden. Du weisst um die Nöte der Menschen in deiner Pfarrei und stellst für sie den Kontakt zu den Seelsorgenden her. Du begleitest kirchliche Gruppierungen in deiner Pfarrei und förderst deren Selbstständigkeit. Du ermutigst Freiwillige, sich im Rahmen ihrer Wünsche und Möglichkeiten im kirchlichen Leben zu engagieren und hast ein Händchen für das gelingende Miteinander. Du hast Lust, mit Menschen dann aktiv unterwegs zu sein, wenn sie Freizeit haben. Du bist bereit, dich im Feld der Kirche weiterzubilden und mit zusätzlichen Kompetenzen das kirchliche Leben vor Ort mitzugestalten und bestehende Gruppen zu fördern.

Das bringst Du mit

- Du verfügst über eine abgeschlossene Berufsausbildung, einen Studienabschluss oder eine anderweitige Ausbildung
- Du konntest bereits einige Jahre Berufserfahrung sammeln
- Du bist kommunikationsstark und das Knüpfen und Pflegen professioneller Beziehungen fällt dir leicht
- Du denkst vernetzt und bist teamfähig
- Du bist empathisch, offen für Vielfalt und begeisterungsfähig
- Du bist in der katholischen Kirche beheimatet
- Du gehst routiniert mit den wichtigsten Office-Programmen am PC um

PFARREI
ST. ANTONIUS VON PADUA
SIRNACH



- Du konntest idealerweise schon Erfahrungen im Bereich Social Media sammeln
- Du bist bereit, dich berufsbegleitend weiterzubilden

Wir bieten Dir

- Ein engagiertes Team sowie eine ausgeprägte Teamkultur
- Zahlreiche Möglichkeiten zur Ausgestaltung der eigenen Tätigkeit
- Intensive fachliche Begleitung während des ersten Berufsjahres und darüber hinaus
- Nebenberufliche Weiterentwicklung der Fachkompetenz durch kostenlose Weiterbildungen
- Attraktive Anstellungsbedingungen gemäss landeskirchlicher Besoldungsverordnung

Bewerbungen an: Benjamin Spang, Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung der katholischen Landeskirche im Thurgau, T 071 626 11 54, benjamin.spang@kath-tg.ch

Fragen beantworten:

- Josef Appert, Präsident Kirchgemeinderat, T 079 475 14 29, josef.appert@prhtg.ch
- Petra Mildenerberger, Pfarreiseelsorgerin, T 071 966 74 08, petra.mildenerberger@prhtg.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Vernissage: «Mit Volldampf ins Würfelglück»

Spielerisch erkunden die Besuchenden die Geschichte der Schifffahrt am Bodensee und absolvieren dabei mit Glück und Wissen einen Parcours. Unterwegs warten eindruckliche Exponate und manch packende Anekdote – von Kollisionskurs bis Kesselexplosion. Die Eröffnung lädt zum Ausprobieren, Spielen und Sich-Informieren ein.

Do, 26.9., 19 Uhr
Seemuseum Kreuzlingen
Anmeldung erforderlich
www.seemuseum.ch

Referat: Arbeitswelten im Wandel

Der Wirtschaftsjournalist René Hornung referiert zum Thema «Herosé, Stromeyer, Strellson und Co. Zur Geschichte von Gewerbe- und Industriebauten in Konstanz und Kreuzlingen».

So, 29.9., 11 Uhr
Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Online-Podiumsgespräch:

«Missbrauch in der Kirche – wir informieren»

Unter der Leitung von Léa Burger, Fachjournalistin Religion SRF, findet das Podium mit folgenden Gästen statt: Angelica Venzin, Fachgremium Bistum Chur; Michael Thöni,

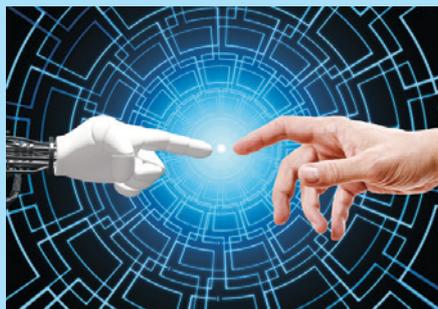


Bild: pixabay

Kurs: Künstliche Intelligenz und Kirche

Künstliche Intelligenz (KI) revolutioniert unsere Art zu kommunizieren und bietet dabei eine Vielzahl neuer Möglichkeiten.

KI eröffnet neue Wege in der kreativen Kommunikation und bringt gleichzeitig Herausforderungen, die berücksichtigt werden müssen. Die Teilnehmenden erfahren, wie KI-Tools wie ChatGPT effektiv im Alltag genutzt werden können. Es werden Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt für Textarbeit in Marketing, Kommunikation und Korrespondenz. Das neue Wissen kann direkt im Kurs ausprobiert werden.
Di, 5.11., 19–21.45 Uhr
Zentrum Franziskus Weinfelden
Anmeldung bis 20.10.
www.keb.kath-tg.ch

Opferhilfe Kanton Graubünden; Dolores Waser Balmer, Präventionsverantwortliche des Bistums Chur; Magda Kaspar, Forschungsteam der Missbrauchsstudie; Stefan Loppacher, Leiter zur Schaffung der unabhängigen Anlaufstelle; Vreni Peterer, Präsidentin der IGM!ku.

Di, 1.10., 19–20.30 Uhr
Kinocenter, Theaterweg 11, Chur
Keine Anmeldung erforderlich
Link anfordern für Online-Teilnahme unter:
info@missbrauch-kirche.ch

Referat

Thema des Monats: «Ein Dorf im ausgehenden Mittelalter – Wollmatingen im Dreieck zwischen Kloster Reichenau, Mainau und

Stadt Konstanz» mit dem Referenten Daniel Groß, M.A., Historiker in Konstanz
Mi, 2.10., 19 Uhr
Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Event: Wölfe im Kanton SG

Mit einem Wildhüter wird ein Teil eines Wolfsreviers durchstreift. Der Wildhüter informiert über die Lebensweise und Merkmale der Wölfe, ihre Jagdstrategien und ihren Familiensinn. Er zeigt auf, dass ein Nebeneinander von Mensch und Raubtier möglich ist, aber auch für viel Diskussionsstoff sorgen kann.
So, 6.10., 10.15–15.15 Uhr

MEDIEN



Herzensbildung – Für eine Kultur der Menschlichkeit

Welche Werte brauchen wir, um die Zukunft unserer Gesellschaft menschlich und lebenswert zu gestalten? Der Jesuit und Pädagoge Klaus Mertes ist überzeugt: Es ist die Herzensbildung, auf die es ankommt. In seinem Buch warnt er davor, unser Bildungssystem nur noch nach dem globalen Markt und den Ergebnissen der PISA-Studie auszurichten, und plädiert dafür, die christlichen Grundwerte wieder stärker in die Mitte unserer Schulen und unserer gesamten Gesellschaft zu stellen. Dazu zählen für ihn eine Wiederentdeckung der Kultur des Hörens, der Stille und des Miteinanders.

Autor: Klaus Mertes · Verlag: Herder · ISBN: 978-3-451-39792-9



Bild: zVg



Mein Weg zur Trauerrednerin

Freie Reden bei Hochzeiten und Trauerfeiern liegen im Trend. Wo früher allein die Kirchen das Sagen hatten, sind es heute oft weltliche Rednerinnen und Redner, die Paare in ihr gemeinsames Leben oder Verstorbene würdevoll zur letzten Ruhe begleiten. Doch warum ist das so? Christiane Renye, die seit 1998 für den Südwestfunk arbeitet, geht der Frage nach, warum immer mehr Menschen bei wichtigen Ereignissen auf den Beistand der Kirchen verzichten. Aus eigener Erfahrung erzählt sie, auf welchem Weg sie selbst zur freien Trauerrednerin geworden ist und wie sie mit der Herausforderung der individuellen Ansprüche umgeht.

SWR 2 Glauben, So, 22.9., 12.04 Uhr

Pfäfers (SG),
Bushaltestelle St. Margrethenberg Dorf
Anmeldung erforderlich
www.wwfost.ch

Führung: Auf den Spuren jüdischen Lebens in Konstanz

Nach einer Stadtführung mit Helmut Fidler findet eine Begegnung mit dem Rabbiner Avraham Yitzchak Radbil statt. Er führt durch die Synagoge. Zum Abschluss gibt es ein Lehrgespräch über die Bedeutung der Tora.
Mi, 6.11., 14–17 Uhr
Treffpunkt: Marktstätte Konstanz
Anmeldung bis 31.10.
www.thurgau-interreligioes.ch

Historische Führung:

Zentrum der Anthroposophie

Nach einem Spaziergang durch die Siedlung in Dornach, dem weltweiten Zentrum der Anthroposophie, können am Nachmittag deren interreligiöse Ursprünge kennengelernt werden. Dabei kommen die Teilnehmenden ins Gespräch mit Leitungspersonen aus der pädagogischen Abteilung des Goetheanum und der Pfarrerin der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung.
Sa, 9.11., 10–15.30 Uhr
Arlesheim, Tramhaltestelle «Arlesheim Dorf»
Anmeldung erforderlich
www.ziid.ch

KULTUR

Konzert: Young Soloists

Das Kammerorchester Amriswil möchte Nachwuchstalente aus der Region Ostschweiz unterstützen und ihnen die Möglichkeit bieten, solistisch mit einem qualitativ hochwertigen Orchester aufzutreten. Die Violonistin Julia Gantenbein spielt Werke von J. Sibelius, F. Mendelssohn-Bartholdy, G. Holst und J. Williams.
So, 29.9., 17 Uhr
Evang. Kirche Amriswil
www.amriswiler-konzerte.ch

KREATIVITÄT

Workshop

Der Erwachsenen-Workshop findet zum Thema «Stich für Stich entsteht ein Kunstwerk – Stickerei» statt.
So, 27.10., 10.30 Uhr
Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Musikalische Abendandacht

Am 3. Oktober 1899 wurde die Klosterkirche Hegne geweiht. Zum 125. Jahrestag dieses Ereignisses gestalten der Klosterchor Hegne sowie ein Kammer-

musikensemble, bestehend aus Hegner Schwestern und Kirchenmusiker Roland Uhl, eine musikalische Abendandacht.
Do, 3.10., 17 Uhr
Klosterkirche St. Konrad, Hegne
www.theodosius-akademie.de



Bild: Andreas Jäger

Konzert: «Lux aeterna»

Der Oratorienchor Kreuzlingen präsentiert musikalische Schätze englischer Chormusik, die einen Bogen über fast fünf Jahrhunderte von der Renaissance bis an die Schwelle des 21. Jahrhunderts spannen. «Lux aeterna», das ewige Licht, bildet dabei den thematischen Kern. Es werden Werke von E. Elgar, W. Byrd, H. Purcell, J. Taverner u. a. präsentiert.
So, 29.9., 17 Uhr
St. Stefan Kreuzlingen
www.oratorienchor-kreuzlingen.ch



Der Sinn des Lebens – wichtig oder überflüssig?

Was ist der Sinn des Lebens?
Seit mehr als 20 Jahren

forscht die Psychologin Theresa Lampersberger an der *Uni Innsbruck* darüber. Braucht man ihn überhaupt für ein zufriedenes Leben? Moderator Benedikt Schregle macht sich auf die Suche, welche Antworten der Buddhismus, das Christentum und andere Religionen auf die Frage nach dem Sinn des Lebens geben. Und er trifft Erwin Schönauer, der seit 30 Jahren an Multipler Sklerose leidet. Er und sein Pfleger Kevin Kast haben viele Sinnkrisen durchgestanden. Sie erzählen, wie sie ihren Sinn des Lebens gefunden haben und welche Rolle dabei der Glaube spielt.

BR Stationen, Mi, 2.10., 19 Uhr



Alles Fifty Fifty

Marion und Andi halten sich trotz Trennung für Vorzeigee Eltern und kümmern sich fifty-fifty um ihren elfjährigen Sohn

Milan. Der gemeinsame Sommerurlaub in Italien, bei dem auch Marions neuer Freund dabei ist, zeigt jedoch überraschende Erziehungslücken auf: Milan ist ein verwöhntes Einzelkind, das gezielt seine Eltern gegeneinander ausspielt, Espresso trinkt, aber noch nicht mal schwimmen kann. Marion und Andi beschliessen, die Versäumnisse ihrer Erziehung gemeinsam anzugehen, und kommen sich dabei wieder näher. Während Milan auf dem Campingplatz neben dem Luxushotel seine erste zarte Liebe erlebt und die Eltern sich neu entdecken, wächst die Hoffnung, wieder zu einer Familie zusammenzufinden.
Deutschland 2023, Regie: Alireza Golafshan

Kino Roxy, Romanshorn, Sa, 21.9. 20.15 Uhr

Bild: Leonine



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt der Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71

(nicht für Adress- und Aboänderungen)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das ent-sprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum
forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

gedruckt
in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon · Zum Schluss



NACHDENKLICH STIMMENDE MOMENTE

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Alles bleibt anders

«Ich kann nicht sagen, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber so viel kann ich sagen: Es muss anders werden, wenn es besser werden soll.» Dieses Zitat von Georg Christoph Lichtenberg ruft uns dazu auf, Mut zu fassen und Veränderungen anzunehmen. In einer Welt, die sich ständig wandelt, sind wir oft in unserer Komfortzone gefangen. Der Gedanke an einen Neubeginn kann Angst und Unsicherheit hervorrufen, doch ohne den Schritt ins Unbekannte, ohne den Mut zur Veränderung, bleibt alles beim Alten. Mut für einen Neubeginn ist eine der grössten Herausforderungen, denen wir uns stellen können. Es erfordert nicht nur den Willen, das Bekannte und Vertraute hinter sich zu lassen, sondern auch die Bereitschaft, sich selbst zu hinterfragen. Warum klammern wir uns so oft an das Alte? Spirituell gesehen ist jeder Neubeginn eine Gelegenheit zur Erneuerung der Seele. Es ist eine Chance, Ballast abzuwerfen und sich neu zu orientieren. Es bedeutet, Raum für Neues zu schaffen. Ein Neubeginn ist mehr als nur eine äussere Veränderung; es ist eine innere Transformation, ein Wachstum der Seele. Oft ist es die Angst vor dem Unbekannten, die uns zurückhält. Mut bedeutet nicht, keine Angst zu haben, sondern trotz der

Angst zu handeln. Es ist der Glaube daran, dass das Leben uns immer wieder neue Möglichkeiten bietet und dass wir fähig sind, diese zu ergreifen. Ein Neubeginn erfordert auch Geduld und Mitgefühl mit uns selbst. Veränderungen geschehen nicht über Nacht, und oft ist der Weg steinig und ungewiss. Doch mit jedem kleinen Schritt, den wir machen, entdecken wir eine tiefe innere Kraft, die uns unterstützt und trägt. Am Ende geht es darum, das Leben in seiner Fülle zu umarmen. Mut für einen Neubeginn bedeutet, die Chancen zu erkennen, die uns geboten werden, und die Bereitschaft, uns auf das Abenteuer des Lebens einzulassen.



Martina Kirchner, Mutter, Medieningenieurin, Mitarbeiterin im PR Neuhausen-Hallau und Mitglied der Synode Schaffhausen

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.